

Mithilfe der IV hat er trotz ADHS und Autismus die Lehre gepackt

Begleitete Lehre in Wallisellen Die Schulzeit war für den jungen Mann eine Qual. Dank einer Ausbildungsbegleitung der Invalidenversicherung schafft er viel mehr als je erhofft.

Daniela Schenker

Kommt das Gespräch auf die Zeit in der Primarschule, senkt sich Fabian Hubers (Name geändert) ohnehin schon nachdenklicher Blick, und seine Stimme wird noch etwas leiser. Bis zur 3. Klasse sei alles mehr oder weniger normal gelaufen, erzählt er: «Aber man hat schon gemerkt, dass ich anders bin.» Huber lebt seit dem Kindergarten mit der Diagnose ADHS. Später werden zusätzlich eine Lese- und Rechtschreibschwäche und noch viel später das Asperger-Syndrom diagnostiziert, eine Autismus-Spektrum-Störung. Betroffenen fällt der soziale Umgang mit anderen schwer, und sie haben Schwierigkeiten, einzelne Informationen in einen Zusammenhang zu bringen.

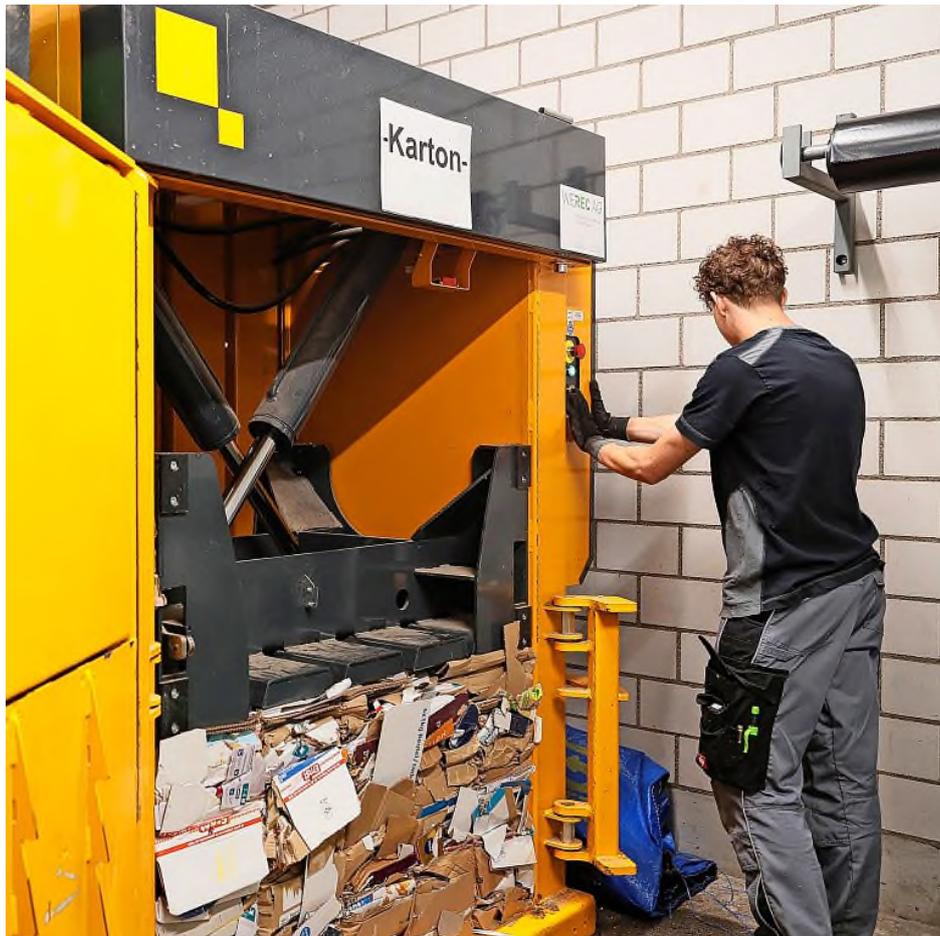
Das führte dazu, dass mit Beginn der 4. Klasse der Wechsel an eine Sonderschule nicht mehr zu vermeiden war. Es folgten drei schlimme Jahre für den heute 19-Jährigen. «Ich fühlte mich am falschen Ort und überhaupt nicht wohl», sagt er, dem es sonst nicht leichtfällt, Einblick in sein Gefühlsleben zu geben. Auf Nachfragen wird klar, dass Unterforderung im Spiel gewesen sein muss.

Auch für seine Mutter Karin Huber (Name geändert) war diese Zeit schwierig. Bergauf ging es dann, als ihr Sohn für die Oberstufe an eine Schule wechseln konnte, die auf Jugendliche mit seinen Besonderheiten spezialisiert ist. «Dort hat man mich auf das Leben und eine Lehre vorbereitet», sagt Fabian Huber.

Keine Scham vor der IV

Die Lehrstellensuche verlief dennoch alles andere als problemlos. Es war mehr als fraglich, ob der Schulabgänger je auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen würde. «Ich war völlig durcheinander», beschreibt er selbst seine damalige Situation. Karin Huber erinnert sich an Verzweiflung und schlaflose Nächte, die ihr die Zukunft ihrer Kinder bereitet hat. Sie fühlte sich alleingelassen und hilflos, denn auch ihre Tochter lebt mit einer Einschränkung. Dank Impulsis, einem Verein, der sich um die Berufsintegration von Jugendlichen kümmert, hatte sie den Abschluss als Detailhandelsfachfrau EFZ geschafft. Daraus schöpfte Karin Huber die Motivation, auch für ihren Sohn eine Ausbildungsbegleitung von Impulsis zu beantragen.

Hilfe fanden Mutter und Sohn bei der Invalidenversicherung (IV). Ihr Gang zur IV ist keine Selbstverständlichkeit. Die Kontaktaufnahme ist eine grosse Hürde, wie Daniela Aloisi, Leiterin Kommunikation der Sozialversicherungsanstalt des Kantons Zürich (SVA), weiss. «Leider denkt man bei IV noch heute oft zuerst an Invalidität und Rente. Prävention beginnt jedoch mit der Unterstützung von Jugendlichen mit gesundheitlichem Handicap.» Das relativ neue Angebot Riva sei ein Türöffner, sagt Aloisi: «Riva hilft, herauszufinden, warum es bei der Berufswahl oder



Zur Arbeit des angehenden Unterhaltspraktikers gehört auch das Bedienen der Kartonpresse. Foto: Sibylle Meier

in der Lehre harzt. Häufig ist die Ursache nämlich ein gesundheitliches Problem.» Riva bietet Checklisten, praktische Tipps und eine Telefonberatung für Eltern, Lehrpersonen und Lehrbetriebe. «Der IV-Leistungskatalog geht viel weiter als eine geschützte Lehre. Wer das Potenzial hat, muss die Möglichkeit haben, die Erstausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu machen», sagt Aloisi.

Vieles braucht mehr Geduld

Kathrin Krummenacher von Impulsis wurde zu Fabian Hubers Ausbildungsbegleiterin. Sie stand ihm bereits im letzten Schuljahr zur Seite. Die Zusammenarbeit klappte grundsätzlich gut, trotz manchmal unterschiedlicher Vorstellungen. So willigte der Schüler nur zögernd ein. Er hätte lieber gleich mit der zweijährigen Lehre zum Unterhaltspraktiker EBA losgelegt. Die Chance der Vorlehre bot sich ihm im Walliseller Alters- und Pflegezentrum Wägelwiesen, das zugleich Arbeitgeber von Fabian Hubers Mutter ist und regelmässig Jugendlichen mit speziellen Bedürfnissen eine Ausbildung ermöglicht.

«Leider denkt man bei der IV noch heute oft zuerst an Invalidität und Rente.»

Daniela Aloisi
Sozialversicherungsanstalt
des Kantons Zürich

Huber sagt: «Ich habe gespürt, dass man hier fähig ist, mich zu begleiten.» Vieles, was für andere Jugendliche selbstverständlich ist, muss er sich unter Anleitung aneignen, etwa den Umgang mit den betagten Menschen. Das braucht Zeit und Geduld – auch vom Team im Ausbildungsbetrieb. «Die ersten Tage in der Vorlehre waren eine Katastrophe, alles war neu», erinnert sich der Lernende. Neues fordert die meisten Menschen mit Asperger enorm. Yvonne Kohler ist Bildungsverantwortliche im Alters- und Pflegezentrum Wägelwiesen. «Die fachliche Unterstützung von Kathrin Krummenacher und das Netzwerk von Impulsis waren ab-

solut notwendig», sagt sie. Ohne wäre die Ausbildung stark gefährdet gewesen.

Das nächste Ziel vor Augen

Doch mit der richtigen Unterstützung, vielen Gesprächen und dem Engagement aller hat es geklappt. Nach einem Jahr Vorlehre und zwei Jahren Ausbildung steht Fabian Huber kurz vor der Abschlussprüfung zum Unterhaltspraktiker. Die vielseitige Arbeit gefalle ihm, sagt er. Sein sonst eher ernsthafter Gesichtsausdruck macht plötzlich einem Lächeln Platz, und er fügt an: «Man sagt, ein Unterhaltspraktiker macht vieles, aber nichts richtig.»

Der bald 20-Jährige hat sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt. Er will – vor zwei Jahren noch undenkbar – im selben Lehrbetrieb die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) beginnen, mit einer von drei auf zwei Jahre verkürzten Lehrzeit. Voraussetzung ist die Note 5 in der kommenden Abschlussprüfung.

Fabian Huber darf weiter auf die Unterstützung der IV und damit seiner Ausbildungsbegleite-

rin zählen. «Das wird nochmals eine Herausforderung», sagt diese. Sie denkt zum Beispiel an den Wechsel von einer Klein- in eine Regelklasse an der Berufsschule.

Wichtig ist es ihr deshalb, Lernende, Ausbildungsbetrieb, Schule, Familie und Förderpersonen ins gleiche Boot zu holen. Huber weiss um die Wichtigkeit dieser Hilfe, auch wenn er sagt: «Manchmal möchte ich das alles am liebsten allein durchziehen.»

Früher ein Eigenbrötler

Dass er bereits so viel erreicht hat, grenzt auch für seine Mutter an ein Wunder. Auch sonst werde ihr Sohn eigenständiger und unabhängiger. Früher ein Eigenbrötler, hat er heute Anschluss an Gleichaltrige, die sich regelmässig zum Mountainbiken treffen. Mit diesem neuen Hobby haben auch seine Zukunftspläne zu tun: «Nach dem Lehrabschluss möchte ich in einer WG in Chur wohnen und in der Freizeit mountainbiken.»

Und dann schiebt der sonst so schüchterne Jugendliche nach: «Vielleicht wird es aber auch etwas anderes. Als Fachmann Betriebsunterhalt werden mir viele Wege offenstehen.»

ZVV beendet Test mit Rabattmodell

Verkehr Mit dem «ZVV Bonus» kamen seit vergangener November Fahr Gäste ohne spezielles Abo in den Genuss von Rabatten: Wer innerhalb eines Monats an mehreren Tagen ein Ticket in der ZVV-App kaufte, erhielt im Folgemonat eine Gutschrift für weitere Fahrten.

Das Modell war dynamisch ausgestaltet – je mehr Reisetage, desto höher fiel der Bonus in Prozent aus. So wurden für drei Tage drei Prozent der Ticketkosten gutgeschrieben, für jeden weiteren Tag kam ein Prozentpunkt hinzu.

Der Markttest läuft noch bis Ende Juni. Bis dahin in der ZVV-App gekaufte Tickets bringen einen Bonus, der im Juli eingelöst werden kann, wie der ZVV mitteilt.

Attraktivität des ÖV steigern

Dieses Modell bezeichnete der ZVV beim Start des Markttests als «völlig neuen Ansatz». Es könne die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs (ÖV) steigern und solle helfen, die Verlagerungsziele des Kantons Zürich und des Bundes zu erreichen.

Ob diese Ziele erreicht wurden, soll nun wissenschaftlich ausgewertet werden, wie der ZVV in seiner Mitteilung festhält. Die anonymisierten Verkaufsdaten werden nach dem Abschluss des Markttests in Zusammenarbeit mit dem Institut für Tourismus und Mobilität der Hochschule Luzern analysiert. Darin fliessen auch die Ergebnisse von drei durchgeführten Umfragen ein.

Der Markttest sei eingebettet in zahlreiche Versuche und Tests in der Schweizer ÖV-Branche, um das Tarifsystem weiterzuentwickeln und an die wandelnden Bedürfnisse der Fahrgäste anzupassen, schreibt der ZVV. Die Resultate seines Markttests will er deshalb auch der ganzen Branche vorstellen. (SDA)

Pensionäre ohne Geld sollen daheim wohnen können

Alter Die Situation in Zürcher Alters- und Pflegeheimen ist paradox. Über den ganzen Kanton gesehen ist das fast jede dritte Person nicht oder nur leicht pflegebedürftig. Das will der Kanton nun ändern: mit gezielten Anpassungen an der Zusatzleistungsverordnung. Damit schaffe der Regierungsrat die Voraussetzungen, dass auch Seniorinnen und Senioren in bescheidenen finanziellen Verhältnissen möglichst lange selbstbestimmt in ihrem angestammten Umfeld wohnen bleiben können, schreibt der Regierungsrat. So sollen Bezieherinnen und Bezieher von Zusatzleistungen zur AHV nicht mehr vorzeitig aus finanziellen Gründen in ein Alters- oder Pflegeheim umziehen müssen. Betreuungsarrangements im angestammten Zuhause seien in diesen Konstellationen durchgehend kostengünstiger als Heimaufenthalte.

In der Vernehmlassung wurde die Vorlage denn auch klar begrüsst. Konkret wird der Leistungskatalog für Hilfe und Betreuung erweitert. Zudem werden die Stundenansätze für Hilfe- und Betreuungsangebote erhöht und zusätzliche Leistungserbringerinnen und Leistungserbringer anerkannt. (ema)